

Google baut am „Star Trek“-Traum

Die umfassende künstliche Intelligenz ist greifbar. Eine Vision, die uns vieles abverlangt.

MOUNTAIN VIEW. Auf den ersten Blick sind es nur lauter kleine Funktionen, mit denen künstliche Intelligenz das Leben der Nutzer von Google-Diensten leichter machen soll. Etwa der neue Dienst Lens, der Objekte vor der Smartphone-Kamera automatisch erkennt – egal, ob es sich um eine Pflanze oder ein Gebäude handelt. Oder die Echtzeit-Übersetzung von Kurzmitteilungen in andere Sprachen. Oder der vernetzte Lautsprecher „Home“, der die Nutzer anhand der Stimme unterscheiden kann. Sagt man also: „Okay, Google, rufe Mama an“, weiß der smarte Lautsprecher ganz genau, wessen Mutter gemeint ist. Die Vision: Der Google Assistant, die künstliche Intelligenz dahinter, soll überall sein. Auf der Armbanduhr, im Auto, auf dem Smartphone – neuerdings auch als iPhone-App.

Es ist letztlich der Traum vom Computer aus „Star Trek“, der nicht mehr Science-Fiction ist, sondern auf einmal greifbar nahe scheint. Durch die sprechende Software soll man auf ganz natürliche Weise mit einem Computer kommunizieren können. „Es sollte der einfachste Weg sein, etwas zu erledigen“, sagte Forschungschef Scott Huffman auf

der Entwicklerkonferenz Google I/O, die noch bis heute, Freitag, abgehalten wird. Es sei der Übergang von einer „Mobile First“-Welt, in der sich alles um das Smartphone drehte, zu einer, in der künstliche Intelligenz den Ton angibt, ergänzte Google-Chef Sundar Pichai.

Nicht nur Google ist mit seinem Assistant auf dem Weg dorthin, sondern auch Amazon mit Alexa, Apple mit Siri, Microsoft mit Cortana. Und Google konkurriert auch mit Facebook. Wenn die besten Fotos einer Party mithilfe von Google-Technologie wie von Geisterhand unter allen Anwesenden ausgetauscht werden, könnte daraus eine attraktive Alternative zu Facebook-Diensten wie Instagram oder WhatsApp werden.

Datenschützer werden diese Szenarien eher fürchten – denn der ungewollte Austausch sensibler Informationen ist nur einen Klick entfernt. Der Trend scheint aber unaufhaltsam: Am Ende verschmelzen die vielen kleinen Funktionen und Datenschnipsel zu einem allwissenden Computer. Er weiß etwa, wo man sich gerade aufhält (dank GPS). Und er weiß wahrscheinlich, was man als Nächstes vorhat (dank



Google-Chef Sundar Pichai auf der Entwicklerkonferenz I/O. BILD: SN/AP

Terminkalender). Es ist, als hätte man einen unsichtbaren Butler, der einem immer über die Schulter schaut. Man kann darin aber auch einen Aufpasser sehen. Wird der Komfort die Ängste um die eigene Privatsphäre verdrängen? Denn schließlich kann ein Assistent nur wirklich dienlich sein, wenn man für ihn ein offenes Buch ist.

Zumindest Google setzt schon ganz auf diesen Zug. Auf der I/O

wurden die Informationen zur neuen Version des Smartphone-Systems Android fast schon beiläufig zusammengefasst. Früher wäre das der Mittelpunkt der Entwicklerkonferenz gewesen. Aber künftig sollen das Smartphone und andere Geräte nur noch das Portal zwischen Mensch und künstlicher Intelligenz sein – zumindest, wenn es nach Google geht. SN-hill, APA, dpa

KURZ GEMELDET

Volkshilfe-Chef verlässt ORF-Stiftungsrat

WIEN. In den Reihen der ORF-Stiftungsräte gibt es weiter Bewegung. Nun verlässt Volkshilfe-Geschäftsführer Erich Fenninger das Gremium. In einem ersten Statement nannte er „Stillstand“ als Grund für seinen Rückzug. Wer Fenninger nachfolgt, ist noch nicht bekannt. Dafür ist nun klar, dass Heinz Lederer, der ab 1. Juni ebenfalls neu in den Stiftungsrat einzieht, Leiter des SPÖ-Freundeskreises wird. SN, APA

Erneut Ausfälle bei WhatsApp

MENLO PARK. WhatsApp-Nutzer klagten in der Nacht auf gestern, Donnerstag, neuerlich über Ausfälle. Betroffen waren vor allem Westeuropa und Südamerika. Wenig später gestand WhatsApp die halbständigen Schwierigkeiten ein: „Wir entschuldigen uns für die Unannehmlichkeiten.“ Bereits Anfang des Monats war der weltweit meistgenutzte Kurznachrichtendienst für zwei Stunden ausgefallen. SN, APA

BBC dreht Film über die Tage nach Dianas Tod

LONDON. Die britische BBC plant einen Spielfilm über die sieben Tage nach dem Tod von Prinzessin Diana vor rund 20 Jahren. In „Diana & I“ geht es darum, welchen Einfluss der tragische Autounfall am 31. August 1997 in Paris auf das Leben der Briten hatte, beschreibt die Rundfunkgesellschaft. Ein Sendetermin wurde noch nicht genannt. SN, APA, dpa

Automobile Raritäten hautnah erleben

Vom Vorkriegsfahrzeug bis zum Sportwagen: Beim Gaisbergrennen ist für jeden Oldtimerfan etwas dabei.

Drei Tage lang werden vom 25. bis zum 27. Mai in der Stadt Salzburg, auf dem Salzburgring, auf dem Gaisberg und im Flachgau wieder 150 Teilnehmer aus ganz Europa um den Sieg beim Gaisbergrennen kämpfen. Mit dabei sind heuer 15 Boliden der norditalienischen Sportwagenmarke Alfa Romeo. Die Stuttgarter Edelschmiede Porsche tritt mit 23 Fahrzeugen an. Auch Mercedes-Benz stellt mit neun Fahrzeugen einen großen Anteil am Starterfeld. Traditionell stark vertreten sind die Fahrzeuge von der „Insel“: Jaguar mit 13, Austin-Healey mit fünf, Alvis, Aston Martin und Bentley mit je drei Fahrzeugen. Ebenfalls zu sehen: sechs MGs aus Abingdon. Besonders stolz sind die Veranstalter auf die sechs Austro-Daimler aus der Ferdinand Porsche Erlebniswelt fahr(T)raum; darunter befindet sich mit dem Typ 28/32 Maja Wagen (Baujahr 1908) auch das älteste Fahrzeug im Feld.

Viele spannende Geschichten zum Gaisbergrennen finden Sie morgen, Samstag, in der 32-seitigen Beilage.



Sportlichkeit trifft auf Eleganz: eine Alfa Romeo Giulietta Spider aus dem Jahr 1957. BILD: SN/PRIVAT



Ältestes Fahrzeug beim Gaisbergrennen: ein Austro-Daimler Typ 28/32 Maja Wagen (Baujahr 1908) aus dem fahr(T)raum. BILD: SN/FAHR(T)RAUM

Gaisbergrennen 2017 Programmübersicht

Do., 25. Mai
8 bis 12 Uhr:
Fahrzeugabnahme vor dem Schloss Hellbrunn

13 bis 15 Uhr:
Fahrzeugpräsentation auf dem Residenzplatz

15 Uhr:
„Stadt Grand Prix“



Freitag, 26. Mai
8.30 bis 12 Uhr
und 14 bis 17 Uhr:
Wertungsläufe (Gaisberg)

Samstag, 27. Mai
8.30 bis 12 Uhr:
Wertungsläufe (Salzburgring)

14 bis 17 Uhr:
Wertungsläufe (Gaisberg)



Italienischer Sportwagen mit 220 PS: ein Abarth 2000 Sport „4-fari“ aus dem Jahr 1969. BILD: SN/PRIVAT